

Pädagogische Konzeption



WIR
HABEN
KINDERGARTEN
PLÄTZE

Evangelischer
Kinderspielkreis e. V.

Helmarshäuser Str. 6
34128 Kassel

Tel./Fax: 0561 65139

Öffnungszeiten: 7.00 – 15.00 Uhr

Ruhezeiten für Ganztagskinder:
13.00 – 13.30 Uhr

Evangelischer
Kinderspielkreis e. V.

Gliederung

Vorwort	1
<input type="checkbox"/> Träger und Finanzierung	1
<input type="checkbox"/> Geschichte der Einrichtung	1
<input type="checkbox"/> Gesetzliche Grundlagen und Auftrag	1
<input type="checkbox"/> Art des Angebotes, (Zielgruppen, Größe, Platz- und Gruppenszahl)	2
<input type="checkbox"/> Lage und Einzugsgebiet	2
<input type="checkbox"/> Aufnahmebedingungen, Aufnahmeverfahren (wenn erforderlich)	2
<input type="checkbox"/> Öffnungszeiten, Beiträge	3
<input type="checkbox"/> Räumlichkeiten, Außengelände	3
<input type="checkbox"/> Personal	3
2. Selbstverständnis und pädagogische Zielsetzungen	3
2.1. Bild vom Kind / Erziehungshaltung	3
2.2. Ziel der pädagogischen Arbeit: Stärkung der Basiskompetenzen	4
<input type="checkbox"/> Kind bezogene Fähigkeiten (individuelle Kompetenzen)	4
<input type="checkbox"/> Gemeinschaftsbezogene Fähigkeiten (soziale Kompetenzen)	5
<input type="checkbox"/> Fähigkeit zum erfolgreichen Lernen (Lernkompetenzen)	5
<input type="checkbox"/> Fähigkeiten um Herausforderungen zu meistern (Resilienz)	5
2.3. Wichtige Elemente des pädagogischen Arbeitsansatzes	6
<input type="checkbox"/> Bindung und Eingewöhnung	6
<input type="checkbox"/> Gruppe und Öffnung	6
<input type="checkbox"/> Bildung und Lernen (Freispiel, Angebote und Lernen im Alltag)	6
<input type="checkbox"/> Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt	7
<input type="checkbox"/> Religiöse Bildung	7
<input type="checkbox"/> Ko-Konstruktion	7
<input type="checkbox"/> Sprachliche Bildung und Förderung im Alltag	8
<input type="checkbox"/> Experimentieren und Forschen	9
<input type="checkbox"/> Gesundheitsförderung	10
<input type="checkbox"/> Partizipation	11
<input type="checkbox"/> Inklusive Pädagogik	11
<input type="checkbox"/> Beobachtung und Dokumentation	11
3. Pädagogischer Alltag	11
3.1. Tagesablauf (Überblick und wichtige Stationen)	11-12
3.2. Unternehmungen und Exkursionen	12
3.3. Feste und Feiern	13
3.4. Übergänge	14
<input type="checkbox"/> Von der Krippe in den Kindergarten	14
<input type="checkbox"/> Von dem Kindergarten in die Schule	14
4. Zusammenarbeit	14
4.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	15
4.2. Kooperation mit den Schulen	15
4.3. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	15
4.4. Zusammenarbeit im Team	15
4.5. Zusammenarbeit mit dem Träger	15
5. Maßnahmen der Qualitätsentwicklung	15
5.1. Beschwerdemanagement	15
5.2. Weitere Maßnahmen der Qualitätsentwicklung/ QM-System	16

Vorwort

Wir, der Evangelische Kinderspielkreis Kassel – Harleshausen e. V., wollen allen Interessenten, mit unserer Konzeption Einblick in unsere Arbeit und die damit verbundenen Rahmenbedingungen geben.

„Jedes Kind ist einzigartig und von Gott gewollt!“

Jeder Einzelne hat das Recht auf freie Entfaltung nach dem Grundsatz:

„So wie du bist, so bist du richtig und einzigartig, mit all‘ deinen Stärken und Schwächen!“

1. Rahmenbedingungen

Träger und Finanzierung

Der Evangelische Kinderspielkreis Kassel - Harleshausen e. V. wurde am 13. Mai 1978 aus kirchlicher Trägerschaft in private Trägerschaft übernommen. Er wird von einem gemeinnützigen Verein mit ehrenamtlichem Vorstand geführt. Der Vorstand ist zuständig für die Verwaltung organisatorischer und finanzieller Belange. Er ist als Träger Ansprechpartner für die Mitarbeiterinnen, die Eltern, die Stadt Kassel, die Diakonie Hessen und die Kirchengemeinde, die uns auch Räume vermietet hat.

Unsere Einrichtung ist Mitglied im Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder in Kurhessen Waldeck.

Geschichte der Einrichtung

Unser Kindergarten gehörte bis zur Vereinsgründung 1978 zur Kirchengemeinde Harleshausen, in deren Gemeinderäumen er auch noch viele Jahre sein Angebot machen konnte. 1978 wurde der Kindergarten aus der kirchlichen in eine private Trägerschaft übernommen. Durch die Angebotserweiterung der längeren Öffnungszeiten und dem Auszug der Diakoniestation im Jugendzentrum, musste und konnte der Kindergarten in besser geeignete Räume umziehen. 1999 wurden die Räume mit Unterstützung der Kirchengemeinde kindgerecht umgebaut und bezogen. 2013 erfolgte der Anbau eines Mehrzweckraumes, den wir zum Turnen, Essen und für die Kleingruppenarbeit nutzen.

Gesetzliche Grundlagen und Auftrag

Die Tageseinrichtung für Kinder hat den gesetzlichen Auftrag, die Entwicklung jedes Kindes zu einer **eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit** zu fördern und dabei die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen. Den Eltern soll durch die Kindertageseinrichtung geholfen werden, Berufstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander verbinden zu können.

(§ 22 (2) SGB VIII)

Der Förderauftrag des Gesetzgebers umfasst die **Erziehung, Bildung und Betreuung** und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Dies schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. (§ 22 (3) SGB VIII)

In der Kindertageseinrichtung bildet sich **die soziokulturelle Vielfalt** der Gesellschaft ab. Kinder verschiedenen Alters und Geschlechts, Kinder mit unterschiedlichem kulturellem und

sozioökonomischem Hintergrund sowie mit individuellem Unterstützungsbedarf bei (drohender) Behinderung, Beeinträchtigung oder Hochbegabung sind willkommen.

Die Förderung der Kinder orientiert sich an ihrem Alter und Entwicklungsstand, an ihren sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, ihrer Lebenssituation und ethnischen Herkunft sowie an ihren Interessen und Bedürfnissen. (§ 22 (3) SGB VIII) Die pädagogische Konzeption der Einrichtung spiegelt die Arbeit nach dem **Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan** für Kinder von 0 - 10 Jahren wider.

" ... Mit dem Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 - 10 Jahren legt Hessen erstmals auf nationaler Ebene einen Bildungs- und Erziehungsplan vor, der sich auf die Altersspanne auf die gleichen bildungstheoretischen und -philosophischen Grundlagen stellt. Dies ermöglicht es, über die gesamte Entwicklungsphase hinweg und in allen Lern- und Bildungsorten Kontinuität und Anschlussfähigkeit in den Bildungsprozessen des Kindes sowie behutsame Übergänge im Bildungsverlauf zu sichern. Der Bildungs- und Erziehungsplan in Hessen richtet sich somit an die Lernorte, an denen kindliche Bildungs- und Erziehungsprozesse stattfinden und fokussiert konsequent auf das Kind und nicht auf die jeweilige Bildungsinstitution. Bildungsprozesse werden in hohem Maße differenziert gestaltet und vor dem jeweiligen Kontext des einzelnen Kindes reflektiert." (Quelle: Bildungs- und Erziehungsplan von 0 - 10, S. 12)

Zur Erfüllung ihres Auftrags **arbeitet die Tageseinrichtung mit den Erziehungsberechtigten eng zusammen**. An Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung werden sie beteiligt.

Die Tageseinrichtung kooperiert darüber hinaus mit anderen Kinder- und familienbezogenen Institutionen im Gemeinwesen insbesondere mit der Grundschule. (§ 22a (2) SGB VIII)

Die Tageseinrichtung übernimmt nach § 8a SGB VIII den **Kinderschutzauftrag**. Bei gewichtigen Anhaltspunkten nimmt sie eine Gefährdungseinschätzung für ein von ihr betreutes Kind vor, in die die Erziehungsberechtigten grundsätzlich und das Kind nach seinen Möglichkeiten einbezogen werden. Kann die Situation nicht geklärt oder durch verabredete Maßnahmen nicht deutlich verbessert werden, informiert sie das zuständige Jugendamt.

Die Tageseinrichtung ist ein **eingetragener Verein**.

In ihr sollen Kinder in einer Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens lernen, ihre Begabungen und Fähigkeiten zu entdecken und zu entfalten. Dabei werden Wert- und Sinnfragen sowie religiöse Vorerfahrungen der Kinder aufgenommen und Hilfen für die gegenwärtige und künftige Lebensbewältigung gegeben. Sie unterstützt und fördert mit ihren familienergänzenden Angeboten die Personenberechtigten bei ihrer Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit.

2

Art des Angebotes

Wir bieten 1 Kindergartengruppe mit 25 Kindern im Alter von 3 – 6 Jahren. Die Kinder können 2 Monate vor ihrem 3. Geburtstag bei uns aufgenommen werden.

Kinder, die von Behinderung bedroht sind oder eine Behinderung haben, können nach Möglichkeit im Rahmen einer Integrationsmaßnahme betreut werden. Dies setzt allerdings voraus, dass eine geeignete Fachkraft für die Integrationsmaßnahme zur Verfügung steht und wir die Plätze von 25 auf 20 Kinder reduzieren bzw. nicht mehr als 20 Plätze belegen können.

Lage und Einzugsgebiet

Unser Kindergarten liegt direkt an einer Bushaltestelle in Fahrtrichtung Vellmar in Kassel Harleshausen und bietet stadtteilübergreifende Plätze an.

Die Einrichtung befindet sich in einem Wohnhaus, welches 3 Wohnungen beinhaltet. Eine Wohnung ist privat vermietet und in der Wohnung über uns, befindet sich das Jugendzentrum der evangelischen Erlöserkirche.

Aufnahmebedingungen, Aufnahmeverfahren

1. Wir nehmen alle Kinder, unabhängig von Konfession und Herkunft in unserem Kindergarten auf.

2. In der Regel melden die Eltern ihre Kinder persönlich an. Eine erste Kontaktaufnahme kann auch über das Internetportal der Stadt Kassel (kibeka online, ab 01.03.2022) stattfinden.

3. Der erste Kontakt von Eltern und Kindern mit uns findet in einem Voranmeldegespräch mit Raumbesichtigung statt. Dabei informieren wir umfassend über unsere pädagogische Arbeit. Sie gewinnen außerdem persönliche Eindrücke von der Atmosphäre in unserer Einrichtung.

Öffnungszeiten, Beiträge

Wir haben von Montag bis Freitag in der Zeit von 07:00 h bis 15:00 h geöffnet.

Wir bieten zwei verschiedene Betreuungsmodule an (Stand: 1/2020):

Dreivierteltagsplatz von 07:00 h bis 13:00 h

Ganztagsplatz von 07:00 h bis 15:00 h

Die Beiträge werden vom Vorstand festgelegt und orientieren sich an den Beiträgen in kommunalen Kindertagesstätten der Stadt Kassel.

Seit dem 01.08.2018 gibt es eine Beitragsfreistellung für 6 Stunden (Dreivierteltagsplatz) pro Kindergartenkind. Die Kosten trägt das Land Hessen. Die Differenz für den Ganztagsplatz ist von den Eltern zu tragen.

Wir schließen drei Wochen in den Sommerferien, zwischen den Jahren, an bis zu 5 Tagen im Jahr für Fortbildungen des ganzen Teams und zwei Brückentagen.

Räumlichkeiten, Außengelände

Unser Angebot befindet sich in einer Wohnung mit 3 Zimmern, einem großen Gruppenraum mit integrierter 2. Ebene, einem Waschraum, einer Küche und einem in 2013 fertiggestellten Anbauraum, den wir zum Turnen, Essen und Kleingruppenaktionen nutzen. Aus diesem Raum führt eine Tür direkt in unseren großen Garten, der genug Platz zum Spielen und Toben hat. Zwei alte Bäume laden geradezu zum Klettern ein, unser großer Sandkasten erfreut sich ebenfalls größter Beliebtheit sowie die große freie Rasenfläche, die von den Fußballfans stark beansprucht wird.

Personal

In unserer Einrichtung arbeiten 3 Fachkräfte. Hinzukommen Unterstützungskräfte, Praktikanten und hauswirtschaftliches Personal.

2. Selbstverständnis und pädagogische Zielsetzungen

2.1. Bild vom Kind / Erziehungshaltung

In unserem christlichen Selbstverständnis sehen wir jedes Kind als ein Geschöpf Gottes an. Das Kind wird wertgeschätzt, respektiert und ohne Bedingungen angenommen. Jedes Kind ist einzigartig, bringt eigene Fähigkeiten und Eigenheiten mit und ist Teil der Gemeinschaft. Wir Erwachsenen begleiten und unterstützen das Kind auf dem Weg. Wir helfen dem Kind, sich zu entwickeln und sich auszuprobieren. Wir dienen als Vorbilder und helfen, sich zu orientieren, das Lernen zu lernen, mit Erfolg und Misserfolg umzugehen und selbsttätig selbstständig zu werden.

Uns ist es wichtig, neuere entwicklungspsychologische Erkenntnisse zu kennen und sie entsprechend in der Arbeit zu berücksichtigen und umzusetzen. In den vergangenen Jahren hat es bedeutsame Veränderungen in der Sicht auf die Fähigkeiten von Säuglingen gegeben. Wenn es früher das Bild von einem leeren Gefäß gab, welches es zu füllen galt, so wissen wir heute, wie reich an Kompetenzen die Kinder schon sind, wenn sie geboren werden. Diese Annahmen prägen unsere Haltungen und Handlungen im Kontakt mit den Kindern und Eltern.

Kinder brauchen für eine gute Entwicklung eine liebevolle und anregende Umgebung, in der sie sich sicher fühlen. Wenn Kinder Sicherheit und Zuwendung erfahren, dann führt sie die Neugierde ins Experimentieren, Spielen und Lernen. Erwachsene beobachten das Kind in der eigenen Entwicklung. Wir unterstützen das Kind im Lernen und sind im engen Kontakt mit den Erziehungspersonen. Wir schaffen der Entwicklung des Kindes entsprechend angemessene Räume und Umgebungen. Wir stellen Material zur Verfügung, damit sich die Kinder spielend weiter entwickeln können. Erziehende und Kinder lernen voneinander und miteinander. Wir hören einander zu und lassen uns

aufeinander ein. Wenn die Kinder älter werden, lernen sie einen tiefen Respekt vor dem Leben, vor dem „Anderssein“ und der Vielfaltigkeit von Lebensweisen kennen.

Die Haltung zum Kind und die Sicht auf das Kind beeinflusst unser Denken, unser Tun und unser Sprechen. Die Haltung zum Kind ist die Grundlage von Wahrnehmung und Verstehen und wird so zum Ausgangspunkt für pädagogische Handlungen. Deshalb ist es unser Anspruch, uns unsere Einstellungen immer wieder neu zu verdeutlichen und uns im Team darüber auszutauschen. Es ist ein Zeichen von hoher professioneller Qualität, im pädagogischen Team in regelmäßigen Abständen über „Das Bild vom Kind“ zu reflektieren.

2.2. Ziel der pädagogischen Arbeit: Stärkung der Basiskompetenzen

Das Ziel unserer Arbeit in der Kita ist die Entwicklung, Förderung und Stärkung der Basiskompetenzen von Kindern und sie bilden daher die Grundlage in all unseren pädagogischen Angeboten und Ausrichtungen.

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten und Einstellungen eines Menschen bezeichnet. Aufgrund dieser Fähigkeiten und Einstellungen können sich Kinder und auch Erwachsene wohlfühlen, gesund erhalten und ein positives Leben führen. Sie ermöglichen, sich in die Gemeinschaft einzubringen und an Entwicklungen und Fortschritten der Gesellschaft teilzunehmen.

Basiskompetenzen können in vier Aspekte unterteilt werden

- Kind bezogene Fähigkeiten (individuelle Kompetenzen)
- Gemeinschaftsbezogene Fähigkeiten (soziale Kompetenzen)
- Fähigkeiten zum erfolgreichen Lernen (Lernkompetenzen)
- Fähigkeiten um Herausforderungen zu meistern (Resilienz)

Kind bezogene Kompetenzen:

Diese Kompetenzen unterstützen und stärken das Kind in der Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit.

Jedes Kind braucht das Gefühl gewollt und angenommen zu werden, mit seinen Stärken, Schwächen, seinem Temperament und seiner einzigartigen Persönlichkeit. Dadurch wird das Selbstwertgefühl des Kindes gestärkt und es kann sich selbst annehmen, sich gut und richtig fühlen mit allem was es ausmacht (Familie, Freunde, körperliches Aussehen und Einschränkungen, Sprache, ...). Dieses Annehmen des Kindes in seiner Einmaligkeit, auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes, wird in der Kindertagesstätte jeden Tag gelebt und stärkt damit das Selbstbewusstsein der Kinder.

Kinder haben zudem das Bedürfnis, sich als selbstbestimmte (autonome) Persönlichkeiten zu erleben: Eigene Entscheidungen treffen und mitentscheiden, sich der eigenen Entscheidungen bewusst werden und darauf vertrauen. Dafür braucht es Gelegenheiten und Übung.

Und natürlich wollen Kinder erleben, dass ihre Handlungen eine Konsequenz haben und dass es etwas ausmacht, ob sie etwas tun oder lassen. Kinder möchten sich als selbstwirksam erleben und das in jedem Alter. Auch schon Kleinstkinder möchten erleben, dass sie selbstbestimmt handeln können und dürfen. In diesen selbstbestimmten Handlungen erlebt sich das Kind als selbstwirksam und kompetent, es kann etwas und nimmt Einfluss auf die Umwelt.

Diese Lust am eigenen Tun und das Bedürfnis mit dem eigenen Handeln Einfluss nehmen zu können, hängt auch eng mit der Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme zusammen. Kinder können und möchten verantwortlich sein, für sich selbst aber auch für andere.

Die Kompetenz, das eigene Handeln zu steuern, etwas auszuprobieren und neu zu beginnen, sich Ziele zu setzen, sie zu verwirklichen und mit dem eigenen Tun und mit der eigenen Anstrengung in Verbindung zu bringen, sich manchmal zurückzunehmen, um ein Ziel zu erreichen und auch neue zu finden, wird gefördert.

Wichtig sind auch emotionale Kompetenzen, das heißt, dass das Kind seine Gefühle spürt und im Lauf der Sprachentwicklung auch benennen und die Gefühle z. B. „fröhlich“, „trotzig“, „albern“ oder „traurig“ zu spüren und in Sprache verwandeln kann. Damit einher geht auch ein Gespür für das eigene Wohlbefinden und das Empfinden, dass auch andere Kinder und Erwachsene unterschiedlich

angenehme und unangenehme Gefühle haben können. Das Kind lernt, diese Gefühle bei sich und anderen zu erkennen, anzunehmen und angemessen darauf zu reagieren.

Und nicht zuletzt die Fähigkeiten des Verstandes (kognitive Kompetenzen): Kinder sind neugierig und interessiert. Sie wollen die Welt verstehen. Dazu gehört sich Neuem zu widmen, ausprobieren und scheitern dürfen, Lösungsideen entwickeln, manchmal auch verwerfen, neue Ideen finden und kreativ umsetzen, die eigene Leistung wahrnehmen, stolz sein zu dürfen und nach und nach auch richtig einschätzen zu können.

Gemeinschaftsbezogene Kompetenzen:

Diese Kompetenzen sind wichtig um Beziehungen einzugehen, zu gestalten und sich als Teil einer Gemeinschaft fühlen zu können.

Das heißt Freundschaften leben, die Grenzen der eigenen Wünsche und des eigenen Tuns erkennen und mit den Wünschen und Ideen von anderen abgleichen, eigene Ansichten auch in Frage zu stellen und neue (Welt-)Ansichten zu entwickeln, eigene Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und sich mit anderen Kindern und Erwachsenen darüber auszutauschen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen sich selbst und anderen zu entdecken, zu schätzen und manchmal auch aushalten zu können. Anderen zuhören und selbst gehört werden, sich als ganze Persönlichkeit in der Gemeinschaft zugehörig zu fühlen und Verantwortung für das Gelingen dieser Gemeinschaft zu übernehmen. Dies zeigt sich in der Wertschätzung der Schöpfung und der vertrauensvollen Gewissheit, Teil von ihr zu sein. Das heißt auch, Orientierung für das zu bekommen, was für die Gemeinschaft hilfreich ist, welche Regeln, Werte und Vereinbarungen dafür notwendig sind, welche verhandelbar sind und welche nicht.

Fähigkeiten zum erfolgreichen Lernen (Lernkompetenzen):

Diese Kompetenz ist wichtig um handlungs- und entscheidungsfähig zu sein in einer Welt, die sich ständig verändert und (technisch) weiterentwickelt.

Zu wissen „DASS und WAS und WIE ich lerne“ sind Lernkompetenzen. Wissen knüpft immer an schon vorhandenem Wissen an und der lernende Mensch kann selbst sein Lernen starten und steuern, aber auch behindern und unterbinden. Ein Verständnis für das eigene Denken entsteht und unterstützt damit Lernprozesse. Dieses „Nachdenken über das Denken“ wird auch bei religiösen Sinn- und Wertefragen der Kinder aufgenommen.

Die Lust und die Fähigkeit, sich neues Wissen und neue Erfahrungen zu erschließen und anzuwenden, entstehen. Handlungen müssen teilweise gut durchdacht und geplant sein, um ein Ziel zu erreichen. Und es braucht die Fähigkeit zu erkennen, an welcher Stelle vielleicht in die falsche Richtung gedacht und geplant wurde. Lernen bezieht sich hierbei auch auf verschiedene Methoden und Medien, um mit allen Sinnen kreativ zu lernen und die Welt zu begreifen und Zusammenhänge zu verstehen.

Umgang mit Herausforderungen (Resilienz):

Resilienz bedeutet Widerstandsfähigkeit und meint, die Fähigkeit trotz schwieriger und widriger Lebensumstände oder Ereignisse das Leben gut zu leben.

Dies beinhaltet die Fähigkeit, Herausforderungen bewusst wahrzunehmen und nicht ausschließlich als belastend zu erleben, sondern sich auf die eigenen Stärken und Fähigkeiten zu beziehen und sich trotz der schwierigen Umstände als aktive Gestalterin, als aktiver Gestalter des eigenen Lebens zu sehen. Gerade die individuellen und die sozialen Kompetenzen erweisen sich hierbei als Basis, dass Kinder sich gesund und positiv entwickeln können. Angebote religiöser Bildung in der Kindertagesstätte können die Entwicklung dieser Fähigkeit, das Vertrauen in sich selbst und die Hoffnung auf Gottes tragende Kraft, stärken und positiv begleiten.

Und so ist die Fähigkeit, eigene Stärken auch in schwierigen Lebenslagen (z. B. Umzug, Trennung der Eltern, Armut) im Blick zu halten, in der Kindertagesstätte zu entwickeln und zu fördern.

In der nun folgenden Darstellung unseres pädagogischen Arbeitsansatzes wird an unterschiedlichen Stellen deutlich, dass diese Kompetenzen tatsächlich als Basis zu sehen sind, um Entwicklungsschritte erfolgreich zu gehen und das Aufwachsen in einer sich verändernden Welt gut zu begleiten. Das Bild vom kompetenten Kind und die Stärkung von Basiskompetenzen spiegeln die Idee vom lebenslangen Lernen.

2.3. Wichtige Elemente des pädagogischen Arbeitsansatzes

Bindung und Eingewöhnung

Bindung ist die Voraussetzung für Bildung. Wir möchten, dass sich die Kinder bei uns sicher und wohl fühlen. Wir gewöhnen jedes Kind individuell ein und arbeiten damit eng mit den Eltern zusammen. Wir bieten den Kindern und Eltern Schnuppertage an. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit dass bei Bedarf Eltern mit ihrem Kind die ersten Tage gemeinsam den Kindergarten besuchen. Durch zeitlich gesteigerte Trennungsversuche geben wir dem Kind die Sicherheit, dass ihre Eltern immer wieder kommen.

Gruppe und Öffnung

Unser Angebot besteht aus einer altersgemischten Gruppe mit eher familiärem Charakter. Die Kinder bewegen sich selbständig in allen Räumen und haben zu allen Bezugspersonen Kontakt.

Bildung und Lernen

Kinder wollen lernen und tun dies den ganzen Tag. Dabei geht Bildung vom Kind aus und seine Interessen sind entscheidend.

Für Kinder wichtig ist die emotionale Atmosphäre, in der sie lernen. Sie lernen am besten und sind am kreativsten, wenn sie sich wohl fühlen und mit Freude lernen. Mit Freude lernen heißt aber nicht, dass Lernen stets Spaß machen muss. Kinder strengen sich auch gerne an und lernen mühsam durch Wiederholungen.

Gemeinsame Aktionen und Erlebnisse geben den Kindern Anregung, Erlebtes und Erfahrenes weiter zu entwickeln.

Wir bieten Kindern **3 verschiedene Lernformen** an. Den Kindern sollen ihre Entscheidungen bewusst werden und sie sollen lernen, darauf zu vertrauen. Dafür brauchen sie Gelegenheit und Übung. Während des **Freispiels** pflegen die Kinder ihre Freundschaften, spielen in den verschiedenen Ecken, basteln, malen, bauen, puzzeln, spielen Tischspiele usw. Sie entscheiden sich für eine Sache, suchen sich Kinder oder auch Erwachsene und verfolgen ihre Interessen und sind in diesem Zusammenhang kleine Forscher. Sie erleben in einer Kleingruppe das soziale Miteinander im Erfolg und auch im Misserfolg.

Beim **Lernen im Alltag** geht es um ebenso wichtige Dinge, wie der Umgang mit Besteck, das gemeinsame Essen, Zähne putzen, der Gang zur Toilette, An- und Ausziehen. Anfangs benötigen sie oft noch Hilfe, aber mit der Zeit lernen sie durch Ausprobieren und Nachahmen, wie sie sich im Alltag immer sicherer und selbständiger bewegen können.

Gezielte Angebote und Projekte kommen oft aus dem Ideenreichtum der Kinder, indem sie neue Bücher von zu Hause mitbringen oder Impulse geben, die aus einer Spielsituation entstanden sind. Wir besprechen gemeinsam, was wir tun wollen und lassen sie mit ihren eigenen Ideen die Themenwand gestalten.

Was heißt das für uns:

Wir beziehen die Lebenswelt der Kinder sowie Jahreszeiten, Feste und daran orientierte Aktionen mit ein.

Wir gestalten eine Kind orientierte Planung über einen längeren Zeitraum, unter aktiver Mitsprache der Kinder (z. B. Kinderkonferenz).

Wir berücksichtigen den unterschiedlichen Entwicklungsstand der Kinder und geben ihnen die Zeit, die sie brauchen.

Wir unterstützen die Kinder in ihrer Kreativität, geben ihnen Freiräume und bieten Anregungen an.

Wir entdecken das Umfeld des Kindergartens und beziehen es mit ein.

Wir geben ihnen Sicherheit, z. B. durch die Tagesstruktur, Rituale und Wiederholungen, die den Kindern Orientierung und Verlässlichkeit vermitteln.

Kinder lernen experimentell, über Versuch und Irrtum Fragen zu stellen und eigene Ideen entwickeln.

Wir greifen aktuelle und wichtige Alltagsbegebenheiten spontan auf.

Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

Vielfalt bedeutet, einen Menschen in seiner Individualität bei gleichzeitiger Zugehörigkeit zur Gemeinschaft anzuerkennen.

Wir sehen Vielfalt in unserer Gesellschaft als natürlichen Ausgangspunkt für Gemeinschaft. Diese Sichtweise ermöglicht einen gegenseitigen respektvollen Umgang miteinander. Ihm liegt eine interessierte und nicht wertende Haltung zugrunde.

Diese Haltung äußert sich in all unserem Tun und der räumlichen und materiellen Ausstattung. Sie zieht sich somit durch sämtliche Bildungsbereiche und den gesamten Kita-Alltag. Kinder und Erwachsene haben bei uns die Möglichkeit, voneinander zu lernen, indem wir offen sind füreinander und für die unterschiedlichen Kompetenzen des Gegenübers. Dazu gehören z. B. Mehrsprachigkeit, soziale Kompetenzen, fachliches Wissen, Umgang mit Einschränkungen, Ideenreichtum, Selbständigkeit. All dies erkennen wir unabhängig von Alter, sexueller Orientierung, Sprache, Aussehen, persönlicher Lebenssituation, Bildungsgrad, Religion u. a. an.

- Wir ermöglichen jedem Kind entsprechend seinen Fähigkeiten ein aktives Mitwirken und Mitbestimmen in seinem Kita-Lebens-Alltag.
- Wir sorgen dafür, dass sich jedes Kind in seiner Einzigartigkeit und mit seinem individuellen familiären Hintergrund in unserer Kita in einer stärkenden Gemeinschaft erlebt. Es kann sich an vielfältigen Personen, Materialien und Situationen orientieren und seine eigenen Sichtweisen einbringen.
- Wir begegnen uns ohne Bewertung und eröffnen Möglichkeiten, sich zu zeigen und zu entwickeln. Wir akzeptieren Bedürfnisse und Meinungen anderer. Unsere demokratischen Grundrechte werden dabei nicht verletzt.
- Jedes Kind kann bei uns erleben, was es heißt, gleichzeitig ein Individuum und Teil einer Gemeinschaft zu sein. D. h., es werden sowohl Kompetenzen individuellen und auch gruppenbezogenen Handelns gefördert.
- Jeder Mensch ist wichtig. Alle Menschen können voneinander lernen.
- Durch das Erleben von Vielfalt begreifen Kinder diese bei uns als Normalität, Unterschiede werden erlebt und benannt. Gemeinsamkeiten heben wir hervor. Hierdurch fördern wir grundlegendes Demokratieverständnis.
- Durch regelmäßiges Reflektieren unserer Vorurteile verringern wir Ausgrenzung, Abwertung und Diskriminierung und schreiten gegen diese aktiv ein.
- Jede Familie / jedes Elternteil hat eigene Erziehungsmethoden und -ideale. Hierrüber sind wir im steten Austausch.

Religiöse Bildung

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Religiöse und ethische Bildung bieten dem Kind ein Fundament, auf dem es seine spezifische Sicht der Welt und des Menschen entfalten kann und das ihm dabei hilft, Antworten auf die Fragen nach Sinn und Deutung zu finden.

Wir respektieren die verschiedenen Glaubensrichtungen unserer Eltern und Kinder zur Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses.

Die großen Feste in unserer Gesellschaft basieren auf religiösem Hintergrund und sollten somit mit Kindern thematisiert und zelebriert werden.

Wir lesen mit den Kindern biblische Geschichten, feiern kirchliche Feste und gestalten gemeinsam mit ihnen unsere eigene kleine Weihnachtsfeier. Dabei werden wir durch den für die Kinderarbeit zuständigen Gemeindepfarrer/in 1x wöchentlich unterstützt.

Ko-Konstruktion: Bildungsprozesse mit Kindern und Erzieherinnen kooperativ gestalten

Uns ist wichtig, mit den Kindern gemeinsame Erfahrungen zu sammeln.

Die Kinder bringen sich mit ihren Ideen und Wünschen ein. Jeder mit seinen Möglichkeiten und Erfahrungen und Weltanschauungen. Wir tauschen uns aus und teilen uns mit.

Wir handeln Möglichkeiten und Ideen aus, jeder mit seiner Weltsicht.

Wir hören zu, können Überlegungen auch einmal in Frage stellen, um Denk- und

Handlungsprozesse anzustoßen.

Wichtig ist uns, dass das Kind die Bedeutung von etwas selbst entdeckt, sich ausdrückt und seine Ideen und Erkenntnisse mit anderen teilt, diskutiert oder evtl. auch aushandelt.

Wir bieten den Kindern altersgerechte Spiele und Lernspiele an, die die Kinder je nach Alter allein, mit anderen Kindern oder gemeinsam mit einer Erzieherin spielen und bewältigen. Um einen Schritt weiter zu kommen, ist es manchmal so, dass die Kinder ein Spiel oder eine Lernaufgabe mehrmals wiederholen müssen, um sie zu bewältigen und daran zu wachsen.

- Beispiel:

- Mensch ärgere dich nicht, ein Puzzel oder ein Spiel mit Farben, Formen und Zahlen.
- wir dokumentieren den Austausch durch gemalte Bilder, Bastelarbeiten, Beobachtungen, etc.
- wir tauschen uns im Stuhlkreis, z. B. über alltägliche Bedürfnisse aus
- angeleitete Rollenspiele, z. B. Kreisspiele
- freies Spiel, z. B. auf dem Bauteppich, in der Kuschel-, Puppen- oder Lesecke

Kinder wissen viel und wollen immer mehr wissen. Sie wollen Erfahrungen machen und entwickeln sich mit dem Erfahrenen immer weiter. Sie wachsen an dem was sie erleben und erfahren, auch dann, wenn etwas nicht richtig funktioniert.

Sprachliche Bildung und Förderung im Alltag

Sprachliche Bildung ist eine Kernkompetenz, die für eine gesunde emotionale und kognitive Entwicklung eine Schlüsselrolle einnimmt. Sie ermöglicht dem Kind von Geburt an und lebenslang, seine Bedürfnisse, Gefühle und Gedanken mitzuteilen und weiterzuentwickeln. Durch gut ausgebildete Fähigkeiten in diesem Bereich wird dem Kind eine erfolgreiche Teilhabe an allen Bildungsbereichen und gesellschaftlichen Zusammenhängen ermöglicht. Es kann sich – im wahrsten Sinne des Wortes – seiner Rechte als mündige/r Bürger/in bedienen. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung für die Aufrechterhaltung unserer Demokratie.

Sprachliche Bildung ist damit ein Querschnittsthema, das allen Bildungsbereichen im Kita-Alltag zugrunde liegt.

Wesentlich ist, dass die pädagogische Fachkraft das aktuelle sprachliche Level des Kindes erkennt, um es von dort auf die nächste Stufe der Entwicklung zu führen. So kann das Kind den Erwerb seiner Sprache(n) erfolgreich ausbilden. Der entscheidende Faktor ist also eine gelingende kommunikative Fachkraft-Kind-Interaktion.

Wir unterscheiden grundsätzlich zwischen Sprachlicher Bildung und Sprachförderung.

Für eine gelingende sprachliche Bildung benötigt das Kind einen interessierten, wohlwollenden Menschen, der die sprachlichen Kompetenzen des Kindes erkennt und erweitert. Das heißt, wir nehmen eine feinfühlig – antwortende Dialoghaltung ein, die die unerlässliche Grundlage unseres gelingenden kommunikativen Verhaltens bildet.

Um dies zu ermöglichen, beachten wir im Alltag folgende Aspekte:

- Wir schaffen eine Umgebung, die viele Sprechanlässe bietet, sodass wir mit Kindern und Eltern leicht ins Gespräch kommen. Sprechfreude ist hierfür eine Voraussetzung, die wir vorleben.
- Jedes Kind bekommt seinen Fähigkeiten entsprechend sprachlichen Input, der es in seiner Entwicklung voranbringt. Hier unterscheiden wir bewusst zwischen Kindern, die z. B. am Beginn ihres (Deutsch-) Spracherwerbs stehen und denen, die bereits über hohe Kompetenzen verfügen und diese noch ausbauen können.
- Mehrsprachigkeit wird sowohl auf der Seite der Kinder und ihrer Familien als auch auf der Seite der pädagogischen Fachkräfte sichtbar und hörbar. Verschiedene Sprachen und familienspezifische kulturelle Hintergründe werden gleichrangig nebeneinander wahrgenommen und kennen gelernt.
- Durch ein hohes Maß an höflicher und informativer Kommunikation mit Kindern und Eltern schaffen wir Transparenz über unser Tun. Dieses erhöht die Möglichkeit zur aktiven Teilhabe der Menschen und fordert im positiven Sinn zur Einmischung auf.

Sprachförderung bezieht sich ausdrücklich auf gezielte Fördermaßnahmen im nicht-therapeutischen Rahmen.

- Wir schulen regelmäßig unseren Blick für die sprachlichen Kompetenzen des Kindes. Unsere fachliche Kompetenz – unterstützt durch geeignete Beobachtungs- und Dokumentationsinstrumente – ermöglicht eine sichere Einschätzung spezifischer Bedarfe.
- Mit gezielten Fördermaßnahmen (z. B. in Kleingruppen) unterstützen wir das Kind in seiner Sprachentwicklung und werden so seinen Bedarfen gerecht.
- Wir unterscheiden klar zwischen Förderung und Therapie. Letztere überlassen wir Fachleuten wie z. B. Logopäd*innen, mit denen wir – nach Absprache mit den Eltern – in engem Austausch sind.

Einige unserer Angebote und Projekte beziehen sich ganz direkt auf das Thema sprachliche Bildung und Förderung im Alltag. An anderen Stellen zeigt sich das Thema eher indirekt, z. B. Kommunikation in der Einrichtung im Allgemeinen.

Grundsätzlich ist es uns wichtig, mit der Familie des Kindes im engen Austausch über seine Sprachentwicklung zu stehen und die Unterstützungsmöglichkeiten durch sein Zuhause fördern.

Sprechen lernen ist eine der wichtigsten Lernleistungen kleiner Kinder, um sich zu verständigen und die materielle, soziale und geistige Welt zu erschließen. In den Alltag integriert fördern wir ihre Sprachentwicklung. Dazu gehört unter anderem die Gesprächsrunde, in der die Kinder von ihren Erlebnissen am Wochenende berichten.

Kinder übernehmen, bzw. erlernen bestimmte Gewohnheiten leichter, wenn sie damit ein angenehmes Gefühl oder eine positive Erinnerung verbinden können. Wir sprechen über Sitten und Gebräuche anderer Kulturen, indem wir uns mit Liedern, Tänzen, Geschichten und Festen beschäftigen.

Wir setzen gezielt Spiele ein, bei denen die Kinder sich sprachlich einbringen müssen.

- Wimmelbücher

Kinder suchen bestimmte Dinge, erkennen und benennen sie und erzählen, was sie sehen
Hierbei können wir diese Dinge mehrsprachig benennen und erlernen

- Koffer packen

benennen von Urlaubs- und Alltagsgegenständen, wozu brauche ich sie und was mache ich damit (z. B. ich packe meinen Koffer und nehme mit)

- Wir lesen Geschichten, kommen gemeinsam ins Gespräch, reflektieren und verbinden sie mit eigenen Erlebnissen

- Der Stuhlkreis ermöglicht ein vielfältiges Sprachangebot durch Singen verschiedener Lieder, Reime sowie Spiele mit Sprache und Freude zur Weiterentwicklung der eigenen Sprache.

Experimentieren und Forschen

.... Das Kind entdeckt seine Freude am Umgang mit Formen, Mengen und Zahlen sowie Raum und Zeit. Von besonderer Bedeutung sind dabei das Mengenverständnis und damit verbunden die Zahlen- und Zählkompetenz des Kindes. (Quelle: Hessischer Bildungsplan von 0 - 10 Jahren, S. 75)

Mit gezielt eingesetzten Spielen, die den Ehrgeiz der Kinder wecken, fördern wir die Kompetenzen der Erkennung von Würfelpunkten, das sichere Zählen in richtiger Reihenfolge, die Zahlen von 1 - 10 und die wichtigsten Farben und Formen. Koordiniert mit Bewegungsaufgaben während der Spiele, lassen sich die Kinder schnell darauf ein.

- Zählkompetenz

- erfassen versch. Formen

- groß/klein, dick/dünn, oben/unten, neben/hinter, plus/minus

- Mengen erfassen

- Kreisspiele

Im naturwissenschaftlichen Bereich erforschen wir unseren Garten. Wir beobachten die Natur das ganze Jahr. Schauen wie die verschiedenen Bäume sich vom Frühjahr bis zum Winter verändern und experimentieren mit den Früchten.

- Apfelbaum: Äpfel mit und ohne Schale essen, als Kompott, Apfelkuchen, Apfelsaft selbst herstellen, Gespräche, z. B. warum die Äpfel faul vom Baum fallen obwohl sie noch reif sind, Klettererfahrungen sammeln, etc.

- Spielen und nutzen von Naturmaterialien: z. B. Steine (Beschaffenheit, zählen, Größe, ordnen, bemalen, etc.)
z. B. Äste (Mobiles, Stockbrot, Feuer, Höhlen im Wald)
Matschküche

- Fahrzeuge im Garten ausprobieren: z. B. Roller, Lauf- und Dreiräder (Geschwindigkeit, Balance und Schnelligkeit ausprobieren und erfahren)

- Wir beobachten genauer Sonne / Regen / Schatten / Wind / Wetter / Sand / Erde / Wiese / Wasser in den Jahreszeiten, entwickeln Fragen, führen Aktionen durch, vergleichen, beschreiben, bewerten und dokumentieren mit Hilfe unseres Wetterkalenders.

Gesundheitsförderung

Gesundheit bedeutet körperliches, geistiges und seelisches Wohlbefinden und nicht alleine die Abwesenheit von Krankheit.

Gesundheitsförderung ist damit ein Querschnittsthema in der Kindertagesstätte und findet sich in vielen (Bildungs-) Bereichen wieder.

Bei der Förderung von Gesundheit nehmen wir vor allem die gesundheitsstärkenden Bedingungen in den Blick. Zwei Fragen greifen den Gedanken auf: "Was ist für mich gesund?" und "Was hält mich persönlich gesund und stark?". Diese Fragen thematisieren wir mit den Kindern, den Eltern und im Team.

- Wir entwickeln und unterstützen gesunde Verhaltensweisen in (Alltags-) Situationen und damit die Verantwortung für die eigene Gesundheit und das eigene Wohlbefinden.

- Wir stärken die Ressourcen und Kompetenzen, die den gesunden Umgang mit Veränderungen und die Bewältigung von Krisen unterstützen (Resilienz).

- Wir fördern Körperbewusstsein, um Gesundheit zu spüren.

- Wir schaffen Gelegenheiten, um ein Gespür und den Umgang mit An- und Entspannung zu entwickeln und zu etablieren.

Einige unserer Angebote und Projekte beziehen sich ganz offensichtlich auf das Thema Gesundheit, z. B. Ernährung. In anderen Aktivitäten zeigen sich die gesundheitsförderlichen Aspekte versteckter, indem sie Kompetenzen aufgreifen, die das Wohlbefinden in einem umfassenden Sinne und die Eigenverantwortung stärken. (siehe pädagogischer Alltag)

Wir lernen das Essen anderer Kulturen kennen und ebenso das Essverhalten. Die Kinder erhalten Anregungen und erfahren Lebensmittel mal auf eine andere Art. So steigt die Vorfreude auf gesundes Essen. Die Gerichte variieren und die Kinder können sich ihr Essen selbst zusammenstellen.

Partizipation

Partizipation heißt, die Beteiligung der Betroffenen! Das heißt z. B. für die Kinder, dass wir sie in Gesprächsrunden nach ihrer Meinung zu Themen, Aktionen und Ideen befragen.

Es heißt aber auch, dass wir ihre Grundbedürfnisse beobachten, erfragen und berücksichtigen, z. B. entscheiden, was und wie viel sie essen, sich beschweren können, entscheiden mit wem sie spielen wollen, den Gang zur Toilette mit oder ohne Unterstützung bewältigen, etc.

Inklusive Pädagogik

Hierunter verstehen wir den Umgang im Alltag mit der Verschiedenheit der Kinder. Die Entwicklung von Kindern verläuft individuell unterschiedlich. So bestehen beträchtliche Unterschiede zwischen Kindern gleichen Alters. Manche sind in ihrer Entwicklung auffällig, gefährdet oder beeinträchtigt, andere sind in der Entwicklung deutlich voraus. Jedes Kind hat eigene Stärken und Schwächen. Unsere pädagogische Arbeit setzt bei den Stärken an.

Beobachtung und Dokumentation

Das Beobachtungsverfahren und die Dokumentierung sind für uns sehr wichtig, um die Entwicklungsphasen der einzelnen Kinder zu erfassen und nachzuvollziehen. Dazu erstellen wir Beobachtungsprotokolle, die wir für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern nutzen. In enger Abstimmung mit den Eltern verwenden wir unsere Beobachtung für die Kooperation mit den Ärzten und Therapeuten.

Zweimal im Jahr (bei Bedarf auch öfter) beobachten wir die Kinder mit Hilfe des Beobachtungsbogens "Bildungs & Lerngeschichten". Einmal im Jahr überprüfen und dokumentieren wir den Entwicklungsstand der Kinder mit Hilfe der "Kuno Bellers Entwicklungstabelle von 0 - 9 Jahren".

3. Pädagogischer Alltag

3.1. Tagesablauf

07:00 - 09:30 h	Freispiel	Hier ist Zeit, mit den Freunden zu spielen und die Spiele oder Spielecken frei zu wählen.
09:00 - 11:00 h	1x in der Woche Kleingruppenarbeit	In dieser Zeit verteilen wir uns zu unterschiedlichen Aktionen (Dauer höchstens 45 Min. pro Gruppe) in die vorhandenen Räume.
09:00 - 09:30 h	1x in der Woche kommt der Pfarrer	Er spielt Gitarre, singt religiöse Lieder und erzählt Geschichten aus der Bibel
09:45 - 10:00 h	Frühstück	Wir frühstücken gemeinsam. Die Kinder decken selbständig für sich den Tisch und räumen das Geschirr später auch wieder ab.
09:30 - 10:00 h	Brot Dosenurlaub	1-2x im Jahr machen wir 3 Wochen "Brot Dosenurlaub" In diesen 3 Wochen gehen wir täglich mit 2-4 Kindern einkaufen. Das heißt, dass jedes Kind das eigene Frühstück selbst zubereitet und

		die Zutaten selbst wählt. Unser Frühstück besteht aus: Körnerbrot, Margarine, Wurst, Käse, Tee, Obst & Gemüse
10:00 - 11:45 h	Garten / Spaziergang / Spielplatz	Wir gehen täglich, bei jedem Wetter, in den Garten, in regelmäßigen Abständen ins Feld und / oder auf die verschiedenen Harleshäuser Spielplätze.
11:00 - 11:45 h	Themenbezogenes Arbeiten	In dieser Zeit werden die Themen aufgegriffen und weiterentwickelt, z. B. Stuhlkreis, Turnen, Lied einführungen, Malen, Gespräche, Bilderbuchbetrachtungen, etc.
12:00 - 12:30 h	Mittagessen	Wir bekommen unser Mittagessen täglich geliefert.
12:00 - 13:00 h	Freies Spiel	Die Dreivierteltagskinder werden bis 13:00 h abgeholt.
13:00 - 13:30 h	"Horchwiese"	Alle Ganztagskinder ruhen, hören dabei eine Kassette oder CD. Um 13:30 h stehen die Kinder, die nicht eingeschlafen sind, wieder auf.
13:30 - 15:00 h	Spielen im Anbau oder im Garten	Um 14:00 h werden die Kinder, die eingeschlafen sind, geweckt und dann gibt es für alle Kinder Obst, Joghurt oder Knäckebrot.

Regelmäßig wiederkehrende Angebote

Alle Kinder und Erzieherinnen berichten in einer Erzählrunde von ihren Erlebnissen am Wochenende. Wöchentlicher Besuch des/der für die Kinderarbeit zuständigen Gemeindepfarrers/in. Nach den Sommerferien beginnt die Kleingruppenarbeit in den verschiedenen Altersgruppen.

Die zukünftigen Schulkinder, die mittleren und kleinen Kinder erleben einmal in der Woche Aktionen, die ihnen im kleinen Rahmen Erfolgserlebnisse ermöglichen, wie z. B. Kompetenzen für alle Entwicklungsbereiche zu erlangen. Angebote dazu sind z. B. Phantasiereisen, Bewegungs- und Wahrnehmungsspiele, musikalische Workshops, Bilderbuchbetrachtungen, etc.

Unsere Vorlesepatin kommt einmal in der Woche zum Vorlesen und Spielen.

Turnen im Gruppenraum, bei schönem Wetter auch im Garten und/oder in der näheren Umgebung, z. B. im Feld oder im Wald.

3.2. Unternehmungen und Exkursionen

Wir wollen Kindern unmittelbare Erfahrungen ermöglichen. Deshalb suchen wir in der näheren Umgebung Institutionen aus, die die Erfahrungswerte der Kinder fördern und unsere Themen beleben.

Wir fahren z. B. nach Veckerhagen, um uns die Süßmosterei anzuschauen, kaufen in der Markthalle in Kassel ein oder auf den Vellmarer Markt, fahren mit Bauer Heiner auf den Kartoffelacker, um unser Erntedank – Thema mit den Kindern lebendig zu gestalten. Die dabei geernteten bzw.

eingekauften Lebensmittel verarbeiten wir zu einem gesunden Frühstück bzw. einem oder mehreren selbst gekochten Mittagessen für alle Kinder, auch für die, die normalerweise kein Mittagessen bekommen.

Wir kaufen mit den Kindern in der nahen Umgebung ein, besuchen die verschiedenen Spielplätze, den Patenschafts-Zahnarzt, besichtigen die Löwenburg, das Schloss Wilhelmshöhe, die freiwillige Feuerwehr Harleshausen, verschiedene Museen etc. Wir fahren immer mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

3.3. Feste und Feiern

Wir feiern mit den Kindern viele Feste, weil sie dabei ihre Kreativität und Einzigartigkeit voll einbringen können. Daher ist es uns auch ein großes Anliegen, dass die Familien an Festen und Feiern teilnehmen, auch Großeltern, Onkel und Tanten sind immer herzlich willkommen, um gemeinsam Spaß zu haben und gemeinsam etwas Besonderes zu erleben.

Geburtstag

Das Geburtstagskind darf sich dem Alter entsprechen viele Kinder an den Frühstückstisch einladen. In der Regel bringt es etwas für alle Kinder zum Frühstück mit, bekommt einen kleinen Kuchen, eine Blume und ein Geschenk, welches es sich selbst aussuchen darf von uns geschenkt. Den Rest des Vormittages darf es sich aussuchen was wir machen, z. B. Stuhlkreis, den Besuch eines Spielplatzes, Turnen, einen Spaziergang machen oder im Garten spielen.

Erntedankfest

Wir kaufen gemeinsam mit den Kindern ein und bereiten anschließend ein Frühstück vor. Es gibt Brot, Wurst, Käse, verschiedene Obst und Gemüsesorten und Tee zu essen. Wir singen vor dem Essen ein Lied, womit wir für das Essen danken. Unser Pfarrer, der mit uns frühstückt, erzählt anschließend den Kindern den religiösen Hintergrund dieser Aktion.

Laternenfest

Unser Laternenfest feiern wir, so das Wetter mitspielt, immer vom Kindergarten aus. Bei schlechtem Wetter dürfen wir die Räume des Gemeindehauses nutzen.

Wir treffen uns um 17 h, singen ein gemeinsames Lied und starten dann unseren Laternenumzug, mit den selbstgebastelten Laternen der Kinder. Unterwegs halten wir an verschiedenen Punkten an, um Laternenlieder zu singen. Den Abschluss machen wir am Lagerfeuer, wo das letzte Lied gesungen wird. Anschließend gibt es im Garten heiße Getränke, Würstchen, Brötchen und das ein oder andere Gespräch, bis das Feuer niedergebrannt ist und alle nach Hause gehen.

Weihnachtsfeier

In der Adventszeit besprechen wir mit den Kindern die Weihnachts-Geschichte. Dazu gestalten wir ein Krippenspiel, welches die Kinder während unserer Weihnachtsfeier mit unserem Pfarrer in der Kirche aufführen.

Im Anschluss an die Weihnachtsfeier gibt es im Kindergarten ein gemeinsames Kaffeetrinken mit den Eltern, Geschwistern und teilweise auch den Großeltern.

Faschingsfeier

Wir feiern unsere Motto-Faschingsfeier immer am Freitag vor Rosenmontag. Das jährliche Thema besprechen wir im Vorfeld mit den Kindern. Dazu haben die Kinder ihre Verkleidung teilweise selbst hergestellt und die Räume dekoriert. Mit Spielen, viel Musik und Spaß und einem gut gefüllten Frühstücksbuffet begeben wir uns dann in die jeweilige Welt der Piraten, Indianer, Prinzen, Prinzessinnen, Ritter, Burgfräulein, Zirkustiere, Artisten oder was gerade in diesem Jahr aktuell ist. Am Rosenmontag und Faschingsdienstag können die Kinder kommen wie sie wollen.

Osterfeier

An Gründonnerstag kommt der Pfarrer zum Osterfrühstück und erzählt die Auferstehungsgeschichte von Jesus verbunden mit Liedern, die er mit seiner Gitarre begleitet.

Anschließend suchen alle Kinder im Garten oder in den Räumen nach den hoffentlich gefüllten Osterkörbchen, die die Kinder meistens selbst hergestellt haben.

Sommerfest

Unser Sommerfest findet alle 2 Jahre im Kindergarten statt. Im Jahr dazwischen machen wir einen Tagesausflug mit den Kindern. Diesen planen wir ganz kurzfristig, sodass wir dafür immer schönes Wetter haben. In der Regel fahren wir in den Tierpark der Sababurg, dort besuchen wir besonders gerne den Bauernhof und die Wildschweine.

3.4. Übergänge

Übergänge sind Zeiten des verstärkten Lernens und eine Herausforderung für Kinder und Erwachsene.

Von der Krippe / vom Elternhaus in den Kindergarten

Siehe unter 2.3.

Vom Kindergarten in die Schule

Die Zeit, die die Kinder im Kindergarten verbringen, bereiten sie von Anbeginn an auf den Schulalltag vor. Die Kinder bekommen von Jahr zu Jahr mehr Verantwortung und Mitentscheidungsrecht um selbständiger zu werden. Sie erlernen nach und nach nötige Sach- und Sozialkompetenzen. Im letzten Kindergartenjahr findet eine Steigerung der Kompetenzen - soziale, motorische, kognitive und emotionale Kompetenz - statt.

Die Vorschulkinder treffen sich wöchentlich im Mehrzweckraum. Dort bereiten wir sie mit verschiedenen Aktionen auf die Schule vor, z. B. mit gezielten Aufgaben zu Zahlen, Farben und Formen, Erzählrunden, sportlichen Herausforderungen, Geschichten hören und nacherzählen, Vorbereitungen zu den Exkursionen, etc.

Feste Bestandteile im letzten Kindergartenjahr sind Themen, die das Interesse der Kinder widerspiegeln. Es finden für die Vorschulkinder Extraunternehmungen, wie z. B. die Hospitation in der 1. Klasse, ein Erste-Hilfe-Kurs, die Besichtigung der Stadtreiniger, der Holzwerkstatt der Caritas, ein Ausflug zu Christoph 7 auf das Dach des Roten Kreuzes, sowie ein Abschiedsausflug statt. Außerdem dürfen sie sich noch einen besonderen Wunsch wünschen, der nach den Osterferien erfüllt wird, z. B. gemeinsames Picknick, gemeinsames Salami-Pizza-Mittagessen, Turnen mit einem beliebten Sportartikel (Trampolin, Sprossenwand, etc.), Eis essen, etc.

4. Zusammenarbeit

4.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Die Eltern der Kinder sind uns wichtig. Wir teilen uns mit den Eltern die Erziehungsverantwortung. Erziehungspartnerschaft beginnt mit einem offenen und vertrauensvollen aufeinander zugehen. Dazu bieten wir an:

- Wertschätzung und Öffnung für elterlichen Kompetenzen
- Kennenlernen-/Voranmeldegespräch

- Schnuppertage
- Möglichkeit zur Hospitation
- schriftliche und mündliche Informationen
- Kurzgespräche beim Bringen und Abholen
- verabredete Entwicklungs- und Krisengespräche
- Elternaktionen z. B. Väter-Kind-Nachmittage, Oma und Opa-Vormittage
- Eltern können uns im Alltag unterstützen
- Feste und Ausflüge mit Eltern
- Einbeziehung von Großeltern durch die Teilnahme an Aktionen, Festen und Ausflügen
- Elternbeirat

4.2. Kooperation mit den Schulen

Wir möchten gerne eine Kooperation. Im Moment befindet sich die Kooperation in der Entwicklung.

4.3. Zusammenarbeit und Kooperation mit anderen Institutionen

Eine enge Zusammenarbeit mit Kirche, Grundschule, den Harleshäuser Kitas ist uns wichtig. Mit Kinderärzten, Logopäden, Ergotherapeuten und der Frühförderstelle kooperieren wir in enger Abstimmung mit den Eltern.

Eine Reihe von Aktionen für die zukünftigen Schulkinder gestalten wir mit der Katholischen Kindertagesstätte Herz Mariä zusammen. Wir nehmen gemeinsam an einem Erste Hilfekurs und einem Besuch bei den Stadtreinigern mit den zukünftigen Vorschulkindern teil. Außerdem treffen wir uns einmal jährlich im katholischen Gemeindehaus, um uns gemeinsam ein Weihnachtsmärchen anzuschauen.

4.4. Zusammenarbeit im Team

Unser Team besteht aus Mitarbeitenden mit unterschiedlicher Ausbildung und Erfahrung. Wir arbeiten als Team und tauschen uns intensiv über die Kinder und pädagogische Fragen aus. In regelmäßigen Besprechungen planen und reflektieren wir unsere Arbeit.

Die Mitarbeitenden nehmen an Fortbildungen teil und berichten über ihre Erfahrungen. Im Sinne des BEP (Bildungs- und Erziehungsplan) schließen wir die Einrichtung, um gemeinsam an einer Teamfortbildung teilnehmen zu können.

4.5. Zusammenarbeit mit dem Träger

Wir Mitarbeiterinnen arbeiten vertrauensvoll mit dem Vorstand zusammen. Er unterstützt uns in allen Fragen und Belangen. Es finden regelmäßige Gesprächsrunden zwischen Leitung und Träger statt.

5. Maßnahmen der Qualitätsentwicklung

5.1 Beschwerdemanagement

Beschwerden sind für uns eine wichtige Information für unsere Arbeit. Beschwerden können an jede erwachsene Person im Kindergarten und den Träger (Vorstand) gerichtet werden. Der Beschwerdeführer/in erhält die Information, ob die Beschwerde sofort oder an einem späteren Zeitpunkt bearbeitet werden kann.

In die Bearbeitung werden die Beteiligten einbezogen und eine zufriedenstellende Lösung gesucht. Die Beschwerdeführer werden über die Lösung zeitnah informiert. Darüber hinaus befragt der Elternbeirat die Eltern vor jedem Elternabend, ob sie ein Anliegen haben. Die genannten Punkte besprechen wir am Elternabend und versuchen gemeinsame Lösungen zu finden.

Beschwerden der Kinder welcher Art sie auch sind, werden wie unter dem Punkt "Partizipation" beschrieben mit größter Aufmerksamkeit und Wertschätzung behandelt. Wir erkunden gemeinsame Lösungen und/oder stärken sie zu eigenverantwortlichen Klärungen.

5.2 Weitere Maßnahmen der Qualitätsentwicklung / QM-System

Wir orientieren unsere pädagogische Arbeit grundsätzlich an definierten Zielen (vgl. Kapitel 2.2.), die wir gemeinsam festlegen. Die Ziele sollen konkret und möglichst realistisch und umsetzbar sein. Wir beziehen unsere alltäglichen Handlungen auf diese Ziele und überprüfen regelmäßig, ob wir unsere Ziele erreichen. Dies geschieht durch folgende Maßnahmen:

- Als wertvolles Mitglied unseres Teams, sind wir motiviert Konflikte zeitnah anzugehen und erkunden gemeinsam Lösungen
- Regelmäßige Teambesprechungen zur Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit, auch bezogen auf einzelne Kinder
- Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung einzelner Kinder
- Enge Kooperation mit dem Elternbeirat
- Regelmäßige Auswertung der Kontakte zu Schulen und anderen Kooperationspartnern
- Regelmäßige Überprüfung und Überarbeitung der Konzeption/Anpassung an neue gesetzliche Vorschriften und fachliche Erfordernisse
- Fort- und Weiterbildungen aller pädagogischen Fachkräfte durch Teilnahme an regionalen und überregionalen Fachtagen, Fort- und Weiterbildungen. Die Teilnahme an Fortbildungen wird geplant und regelmäßig ausgewertet
- Überprüfung und Einhaltung der Sicherheitsvorschriften